Bezugspreise: für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 6.00 Mark, vierteljährlich 18.00 Mk., durch die Post 18.00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1418 u. 7411, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Familienanzeigen 45 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4604

Nr. 243. Halle, Freitag, den 28. Mai 1920. Einzelpreis 20 Pfg.

„Die Lage ernst, aber nicht akut".

Der Staatskommissar Dr. Weißmann über die Putschpläne von rechts und links.

Berlin, 27. Mai. Der preußische Staatskommissar für öffentliche Ordnung erklärte gegenüber Pressevertretern, die Gefahren von rechts und links seien ernst, aber nicht akut. Weder die unabhängige Sozialdemokratie noch die Kommunisten denken an Aufruhr. Die kommunistische Arbeiterpartei sei zu schwach, um einen gewaltsamen Umsturz herbeizuführen. Auf der rechten Seite bestehe ein bestimmter Plan zu einem zweiten Putsch. In Gutsbesitzerkreisen würden kommunistische Unruhen befürchtet und deshalb Waffen zurückbehalten, sowie ehemalige Soldaten in Dienst genommen. Eine ernste Gefahr drohe von den Freikorps, die nicht genügend schnell und mit ausreichenden Sicherungen aufgelöst wurden. Hierin sei eine Aenderung notwendig. Der im Westen begründete Frontbund könnte durch politische Agitatoren gefährlich gemacht werden, zumal wenn Hunderttausende von Arbeitern infolge der wirtschaftlichen Krise brotlos werden.

*

Die rechtsradikale wie die linksradikale Presse bringen sensationell aufgemachte Artikel, worin sie sich gegenseitig unter Anführung von Belegen umfangreicher Putschpläne beschuldigen. Die Deutsche Tageszeitung versieht ihren Aufsatz mit der Ueberschrift: „Wird überhaupt gewählt?" Da wird die Behauptung aufgestellt, das „Geschrei" der Linken über die Vorbereitungen zu Rechtsputschen solle nur die tatsächlich schon sehr weit gediehene Organisation von Linksputschen verschleiern. In verschiedenen Teilen des Reiches, sowohl agrarischen als auch industriellen, sei bereits alles reif zur Entscheidung über einen großen Linksputsch zur Verhinderung der Wahlen. Die Entscheidung stehe unmittelbar bevor. Man rechne daher in manchen Kreisen der Mehrheitssozialdemokratie gar nicht mehr mit dem Zustandekommen der Wahlen und unterlasse aus diesem Grunde besondere Anstrengungen für die Wahlen."

Diese Annahme ist reichlich kühn. Schließlich meint das konservative Blatt noch, die Linksputschisten würden vielleicht auf einen Putsch von der anderen Seite warten, sei es auch nur einer der Nationalbolschewisten, obschon die Rechte mit diesen doch nichts zu tun habe.

Gleichzeitig veröffentlicht die Freiheit Enthüllungen über „Die Spitzelherde der Rechtsparteien". Da wird nun wieder von den rechtsstehenden Parteien behauptet, daß sie die Wahlen überhaupt verhindern wollten; deshalb würden von ihnen Spitzel in die Arbeiterorganisationen geschickt, um dort eine Putschtaktik zu empfehlen und zum Loschlagen zu ermuntern. In diesem Sinne wirke die frühere antibolschewistische Liga, die jetzt ihren Namen in Pinkerton-Gesellschaft umgeändert habe. Der Hauptleiter sei das frühere Vollzugsratsmitglied Gerhard, jetzt Dr. Gärtner genannt, dem zumeist ehemalige Offiziere zur Seite stünden.

Die „Mosch. Ztg." zieht aus diesen Meldungen den Schluß: „Aus all diesem Hin und Her geht das eine klar hervor: rechts und links liegen tatsächlich bewaffnete Banden auf der Lauer, um übereinander und über das arme Deutschland herzufallen. Zunächst suchen sie sich gegenseitig die Schuld zuzuschieben und die Eröffnung der Feindseligkeiten dem anderen Teil zu überlassen. Die Lage ist ganz dieselbe wie vor Ausbruch des Krieges. Das Bürgertum hat die Erfahrung gemacht, daß allein eine Koalitionsregierung sowohl nach rechts wie nach links gegen Putsche aufzutreten vermag, und wird die Lehre daraus ziehen."

Scheidemann Oberbürgermeister von Berlin?

Berlin, 27. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) **Die „Deutsche Tageszeitung" gibt eine Meldung wieder, nach der Scheidemann, der gegenwärtig in Kassel an der Spitze der Stadtverwaltung steht, zum Oberbürgermeister der künftigen Stadtgemeinde Großberlin in Aussicht genommen sein soll. Seine Wahl findet vor allem in den Kreisen der Unabhängigen Sozialdemokratie Unterstützung. Als weitere Kandidaten werden von dem Blatte der bisherige Oberbürgermeister Wermuth und der Schöpfer des Gesetzes Großberlin, Staatssekretär Dr. Freund, genannt.**

Masaryk Präsident der Tschechoslowakei.

WTB. **Prag**, 27. Mai. In gemeinsamer feierlicher Sitzung der beiden Kammern der Nationalversammlung der tschecho-slowakischen Republik wurde heute die Wahl des Präsidenten der Republik vorgenommen. Es wurden insgesamt 411 gültige Stimmzettel abgegeben, von denen 284 auf Dr. Masaryk lauteten. Die deutschen Abgeordneten und Senatoren hatten leere Stimmzettel abgegeben. Dr. Masaryk ist somit gewählt.

Noch keine Entscheidung über die Vorkonferenz von Spa.

WTB. **London**, 27. Mai. (Drahtnachricht.) Ueber die neue Konferenz zwischen Lloyd George und Millerand, die der Konferenz von Spa vorangehen soll, ist noch keine Entscheidung getroffen. Lloyd George befindet sich noch auf dem Lande.

Foch kommt nach Spa.

Basel, 27. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Daily Mail" meldet aus Paris, daß der Alliiertenrat Marschall Foch zur Teilnahme an der Konferenz in Spa delegiert habe. Der „Temps" betont, daß der Marschall im Gespräch mit Parlamentariern seinen Rücktritt in Aussicht stelle, falls die militärischen Sicherheitsmaßnahmen des Versailler Vertrages aufgehoben werden sollten.

Der Reisepräsident.

Paris, 27. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Einige französische Oppositionsblätter benutzen den Unfall des Präsidenten Deschanel zu mehr oder minder heftigen Angriffen. Sie weisen darauf hin, daß die Hauptaufgabe des Präsidenten der Republik auf politischem Gebiet liege, während die repräsentativen Pflichten erst in zweiter Linie kommen. Es gehe nicht an, daß der Präsident ständig in Frankreich umherreise, um an örtlichen Feierlichkeiten teilzunehmen.

Millerand über den Anschluß Oesterreichs.

WTB. **Paris**, 27. Mai. Bei der Aussprache über die Genehmigung des Friedensvertrags von Saint-Germain in der Kammer wurde bemerkt, der englische Schatzkanzler habe erklärt, Artikel 88 des Vertrages von Saint-Germain hindere Oesterreich nicht an dem Anschluß an Deutschland. Millerand betonte, Artikel 80 des Versailler Vertrages und Artikel 88 des Vertrages von Saint-Germain bestimmten, daß von einem Zusammenschluß Oesterreichs und Deutschlands nur die Rede sein könne, wenn der Völkerbund einhellig zustimme. Tardieu nahm Kenntnis von der Bestätigung, daß die Regierung ihren Standpunkt in der österreichischen Anschlußfrage nicht geändert habe. Der Vertrag setze an die Stelle des österreichischen Reiches, welches 50 Millionen Menschen zur Verfügung Deutschlands stellen würde, eine Anzahl von Republiken, die mit vollem Herzen für Frankreich sein würden, falls man nochmals zu den Waffen greifen müsse. Daudet erklärte, der Vertrag sei schlecht, weil die Einheit Deutschlands in 30 Jahren eine neue Kriegsgefahr bilden würde.

Die Schweiz wartet auf eine deutsche Kommission.

Basel, 27. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Der letzte vom Bundesrat veröffentlichte Neutralitätsbericht beschäftigt sich mit den Auslandsabkommen. Hinsichtlich Deutschland wird festgestellt, daß alle Bestrebungen auf schweizerischer Seite bisher daran gescheitert sind, daß die deutsche Regierung noch nicht in der Lage sei, eine Abordnung an die Schweiz zu Besprechungen der einschlägigen Fragen zu entsenden.

Die internationale Anleihe an Deutschland.

London, 27. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) **Der Pariser Vertreter des englischen Arbeiterblattes „Daily Herald" will aus guter Quelle erfahren haben, daß die alliierte Sachverständigenkommission auf Grund der angestellten Untersuchungen zu dem Ergebnis gekommen sei, einer an Deutschland zu gewährenden Anleihe zuzustimmen. Die Anleihe soll von England, Frankreich, Italien und Belgien, sowie wahrscheinlich einigen neutralen Staaten garantiert und in Form von Schuldverschreibungen, die einen Gesamtbetrag von 10 Milliarden Goldmark ausmachen, zur Ausgabe gelangen. Der Betrag soll Deutschland in die Lage versetzen, die zunächst fällige Rate der Entschädigungssumme zu entrichten, im wesentlichen aber den inneren Bedürfnissen Deutschlands dienen. Die Anleihe soll später durch weitere Emissionen von Obligationen auf eine Höhe von insgesamt 120 Milliarden gebracht werden.**

Deutschland noch immer auf der Folter.

WTB. **Amsterdam**, 27. Mai. In seinem Artikel über die Lage in Deutschland schreibt Gardiner in den „Daily News" unter anderem noch: Augenblicklich geht der Krieg noch weiter. Das deutsche Volk lebt und stirbt noch immer bei halben Rationen oftmals unbeschreiblicher Nahrungsmittel, ist noch immer von Feinden umgeben, vom freien und gleichen Verkehr mit der Welt abgeschnitten, liegt noch immer auf der Folter. Eine Menge englischer und amerikanischer Zeitungsvertreter lebt in Berlin und befindet sich wohl, während nicht ein einziger deutscher Korrespondent bisher in England zugelassen wurde. Ein Paß, der bewilligt war, ist wieder für ungültig erklärt worden. Die Gefängnistür Deutschlands öffnet sich nur nach innen. Diese hoffnungslose Lage darf nicht fortdauern, denn unter einem solchen physischen und geistigen Druck kann ein Volk nicht weiter leben. Wenn Spa eine neue Aera eröffnen soll, dann muß verhandelt und nicht diktiert werden. Eine Wiederholung von Versailles wäre schlimmer als zwecklos und würde die Regierung unmöglich machen. Die gegenwärtige Regierung, so schwach sie ist, ist die einzige, die Deutschland innerlich aufrechterhalten kann.

Die Revision des Friedensvertrages und die englischen Gewerkschaften.

Basel, 27. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) In London fanden heute zwei Versammlungen der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei für die nochmalige Prüfung und Revision des Friedensvertrages statt. Wie die „Daily Mail" meldet, wurden auch die liberalen Führer unter der Leitung von Asquith zu Lloyd George geladen, der mit ihnen ihre Stellungnahme zum Friedensvertrag besprechen will. Man darf in dem Vorgehen von Lloyd George wohl einen Versuch sehen, die angekündigte gemeinsame Aktion der Liberalen und der Arbeiterpartei im Unterhause für eine baldige Revision des Friedensvertrages abzuschätzen.

Wie sollen wir Frauen wählen?

Von Illa Uth.

Die Menschen sind vergeßlich, sonst müßten sie noch besser im Gedächtnis haben, wie es im vorigen Jahre beim Wahlkampf war. Fünf Jahre Krieg lagen hinter uns, fünf Jahre des systematischen Mordens teuerster Menschenleben, fünf Jahre Verschwendung, Zerstörung, Wuchertum, Schiebertum — ganz Deutschland ein Trümmerfeld, regiert von Arbeiter- und Soldatenräten, in den Ecken still und durch ihre Hetzerei — U-Bootkrieg, Besitz des Bedens von Brieg und — — — ja, wenn wir anfangen, fällt uns alles wieder ein — unmöglich gemacht, die „Vaterlandspartei" und ihr verwandte Kreise. Laßt die Toten ihre Toten begraben, hieß es damals, und alles, was Hoffnung hatte, selbst in diesem trostlosen Trümmerfeld Ordnung zu schaffen, ja selbst neue Saat vertrauensvoll in unsere alte liebe deutsche Erde zu tun, die wir doch noch wußten unter Schutt und Leichen, tat sich zusammen.

Die deutschen Demokraten — ein Naumann, ein Dr. Petersen, ein Schiffer, eine Dr. Bäumer, ein Erkelenz, ein Haußmann, und wie sie alle heißen — arbeiteten, getragen vom Vertrauen von fast 6 Millionen deutscher Männer und Frauen, Tag und Nacht, um das deutsche Staatsschiff, das nie in der Geschichte so nah am Kentern war, durch die schweren Wogen zu führen. Die Nachwelt wird ihnen und den anderen Parteien der Koalition die Anerkennung sicher nicht versagen. Anerkennung für das, was in 400 Tagen geleistet worden ist. Mehr Zeit hat man ihnen nicht gegeben — kurz genug nach fünf Jahren Krieg.

Gewiß bleiben noch ungeheure Aufgaben zu lösen, aber eins sollten wir Frauen doch vor allem erkennen und anerkennen: Es hat Menschen gegeben, die für das Vaterland gearbeitet haben. Es hat andere gegeben, die haben dabeigesessen und kritisiert. Und wenn wir die geleistete Arbeit übersehen, so können wir Demokraten mit Stolz und Befriedigung sagen: Unseres Geistes Hauch ist überall zu spüren. War es nicht ein Demokrat, der die Verfassung entworfen, die freiheitlichste, die in der Welt ist, waren es nicht Demokraten, die sagten: „Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte." Welche Welt liegt zwischen diesem Satz und dem, was „die Rechte", die Deutschnationalen und ihre Verbündeten, bei der Osterbotschaft des Kaisers 1917 sagte — des Kaisers, den dieselben Deutschnationalen durch ihre Kurzsichtigkeit um Thron und Volk gebracht haben! — Wir haben es nicht vergessen und wissen: Diese Menschen, die heute mit ungeheurem Kapital — man spricht bei der einen Partei allein von einem Etat von 30 Millionen — für sich Stimmung machen, würden arg schnell wieder andere Sätze in die Verfassung bringen. Wie gewöhnlich würden sie sich noch dabei die Toga der angeblich nur durch sie vertretenen Vaterlandsliebe umwerfen oder auch, wie kürzlich der Kandidat der Volkspartei, Herr von Raumer — allerdings unter Protest seiner eigenen Parteigenossen —, davon sprechen, daß die Frau die mehr weiblichen Arbeiten übernehmen solle. Laßt sie nur die Macht bekommen, Frauen, dann setzt man Euch baldigst wieder zur Kaffeekanne und „weiblichen" Arbeiten, will sagen all denen, die nicht so gut bezahlt werden wie die echt männlichen. Nein, wir halten es mit denen, die sich dafür einsetzen, daß jede Arbeit menschlich ist und daß für gleiche Arbeit gleiche Entlohnung zu geben ist.

Ueberhaupt — warum sind die Rechtsparteien auf einmal so tatendurstig? Nachdem unsere Valuta — trotz des Kapp-Putsches — so gestiegen ist, daß wir den Gulden für 15 Mark kaufen, statt wie kürzlich noch für 42 Mark, wir also theoretisch den Reis für 4 bis 5 Mark das Pfund kaufen könnten! Ganze 400 Tage haben sie in der Nationalversammlung gesessen, als ob sie sich ein Theaterbillett gekauft hätten, haben kritisiert an allem und jedem, was die Künstler — nein die Koalitionsparteien — taten, und nun, wo das Schlimmste überwunden ist, wollen sie dem erstaunten Volk — vor allem uns politisch so „gänzlich einsichtslosen" Frauen zeigen, daß unsere Valuta noch höher steigen kann, daß wir in 2 bis 3 Jahren nach dem Krieg wieder mehr Kartoffeln und vielleicht auch billigere Eier bekommen. Wir glauben aber nicht, daß sie dabei das Verdienst haben werden. Wenn nach einigen Jahren wieder das deutsche Haus gebaut ist, so, daß für alle seine Kinder Raum und Licht und Sonne ist, wollen wir sagen und wissen: Den Grundriß — das Fundament haben wir gemacht; mit dieser Tat hat weder die äußerste Linke noch die Rechte etwas gemein. Der englische Gewerkschaftsführer Holyoake spricht bei solcher Art Menschen von „Wegelagerern des Fortschritts". Sollen wir Frauen diesen vertrauen? Ich glaube, wir Frauen, die wir besser als Männer verstehen, daß alles Werdende Zeit braucht, wollen uns die Zeit vor der letzten Wahl noch einmal klar vor Augen führen, wollen im Geist an allen Klippen, die das Staatsschiff gefährdeten, Halt machen und das Steuer wieder in die Hand geben, die es in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200528010/fragment/page=0001

schwersten Zeit geführt hat, und das war eine demokratische Hand.

*

Niederbruch und Wiederaufbau.

7500 Tage
brauchte das agrarische und schwerindustrielle Junkertum seit dem Abgang Bismarcks, um Reich und Volk täppisch in den Weltkrieg hineinzuführen.
1500 Tage
brauchte dieselbe Gruppe, um die moralische und materielle Kraft Deutschlands auf den Schlachtfeldern zu erschöpfen und uns in das Elend zu stürzen.
Seit 400 Tagen
hat die Demokratie mit dem Wiederaufbau, unter Führung der Nationalversammlung, begonnen.

Jetzt schreien die Zerstörer Deutschlands und klagen die Demokratie an, daß noch nicht alles wieder in Ordnung ist. Und über ihre eigene Unfähigkeit gehen sie schweigend hinweg.

Gebt der Demokratie 7500 Tage, und sie gewinnt durch Arbeit in der Freiheit den verlorenen Krieg wieder.

Einreiseverbot für Stauning nach Nordschleswig.

Kopenhagen, 27. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Dem früheren sozialistischen Minister Stauning, der sich nach Nordschleswig begeben wollte, wurde von der Internationalen Kommission der Paß verweigert mit der Bemerkung, daß aktiven Politikern die Einreise nach Nordschleswig grundsätzlich nicht gestattet werde.

Streikbewegung in Schweden.

WTB. **Stockholm**, 27. Mai. Dem Streik in einem Teile des schwedischen Exporthafen haben sich die Arbeiter in den Verladehäfen von Narrik und Svartö angeschlossen. Auch die Seeleute auf den deutschen Exportdampfern haben sich nach einer Blättermeldung mit den Ausständigen solidarisch erklärt.

Unruhen in Friaul.

WTB. **Mailand**, 27. Mai. (Drahtnachricht.) Wie „Corriere della Sera" meldet, hält die Gärung in Friaul an. Es kam zu weiteren Zusammenstößen und Ruhestörungen. Ein Demonstrant wurde getötet. In Cividale wurde ein Kapitän der Sicherheitswehr und ein Demonstrant verwundet. Am Mittwoch konnte in Udine ein D-Zug nur unter militärischer Bedeckung abfahren. Der internationale Fernverkehr ist unterbrochen. Auf den großen Bahnhöfen liegen gewaltige Mengen Lebensmittel, während sich in den Großstädten bereits das Fehlen von Mehl und anderen Lebensmitteln bemerkbar macht.

Der Aufruhr in Irland.

WTB. **London**, 27. Mai. (Reuter.) Hier eingetroffene Telegramme aus Irland verzeichnen weitere zahlreiche Verbrechen, besonders Niederbrennen von Gerichtsgebäuden, Küstenwachstationen und anderen Regierungsgebäuden, sowie von Privatwohnhäusern. Die Dockarbeiter von Dublin sind wieder in den Ausstand getreten.

Der Transport von Kriegsmaterial nach Irland.

WTB. **London**, 27. Mai. (Drahtnachricht.) Die englische Regierung ist entschlossen, die Waffen- und Heerestransporte nach Irland durch Truppen und Seesoldaten ausführen zu lassen. Die Führer der Eisenbahner lassen sich entschlossen haben, in dieser Frage die Meinung der Gruben- und Transportarbeiter anzuhören.

Täbris in Händen der Bolschewisten.

Berlin, 27. Mai. **(Eigene Drahtnachricht.) Einem Basler Telegramm der „D. A. Z." zufolge melden englische Blätter von den Küsten des Schwarzen Meeres, daß die Bolschewisten sich der Stadt Täbris bemächtigt haben und die Stadt Urmia belagern. Andere bolschewistische Streitkräfte, die Astara und Enseli gelandet sind, haben die Gebirgspässe des Elbros überschritten und wollen durch das Kaswinkal auf Teheran marschieren, indem sie die englischen Truppen zwingen, sich vor ihnen zurückzuziehen. Die englischen Blätter unterstreichen die Notwendigkeit einer entschlossenen Politik der Verbündeten in Persien wie auch im früheren türkischen Reich.**

Die Bolschewisten in Karelien.

WTB. **Stockholm**, 27. Mai. Nach Meldungen aus Finnland haben die Bolschewisten jetzt ganz Ostkarelien besetzt. Die Bevölkerung ist in die Wälder geflohen. Die finnische Regierung beginnt, auf karelischem Gebiet Mannschaften zur Wiedervertreibung der Bolschewisten zu sammeln.

Deutschnationale und Deutsche Volkspartei heucheln,

wenn sie sich als Vertreter von Volksrechten und Volksfreiheit bezeichnen.

Mitten im Weltkriege,

als zahllose Männer des deutschen Volkes für die Freiheit des Vaterlandes ihr Blut verspritzten,

stimmten

Rechtsanwalt Cremer u. Deutschnationale gegen das gleiche Wahlrecht.

Rechtsanwalt Cremer soll sich dessen bei seinem Dienst in der Etappe sogar noch gerühmt haben.

Der deutschnationale Abg. Herrmann bekannte sich als schärfster Gegner des gleichen Wahlrechts.

Befreite österreichische Gefangene.

WTB. **Kopenhagen**, 27. Mai. Bei der ukrainischen Offensive gelang es den Polen, wie „Berlingske Tidende" aus Warschau meldet, 25 000 österreichische Kriegsgefangene zu befreien, die jetzt nach Oesterreich zurückgebracht werden sollen.

Französische Anschuldigungen gegen die Firma Krupp.

Paris, 27. Mai. Offiziell wird von französischer Seite erklärt, bereits seit einiger Zeit habe man die Firma Krupp im Verdacht, noch weiter Kriegsmaterial herzustellen. Bei einer Untersuchung habe es sich herausgestellt, daß in der Tat 77 Millimeter-Geschütze hergestellt würden. Der Direktor habe sich damit entschuldigt, daß es sich um die Ergänzung älterer, im Rahmen des Friedensvertrages vorgesehener Bestände handele. Es sei befohlen worden, die ganzen Erzeugnisse zu vernichten. Ferner werde eine strenge Aufsicht ausgeübt werden.

Zwei tschechische Gendarmen getötet.

WTB. **Wien**, 27. Mai. Wie die Blätter aus Mährisch-Ostrau melden, wurden bei den Zusammenstößen zwischen tschechischen Gendarmen und streikenden polnischen Arbeitern im Walde zwischen Karwin und Dombrau zwei Gendarmen getötet. Auf polnischer Seite wurden zwei Personen getötet und 15 verwundet.

Höhere Zeitungspreise in Berlin.

Die Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger, der die Berliner Tagespresse angehört, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Oeffentlichkeit, der die Notwendigkeit von weiteren Erhöhungen der Bezugspreise begründet:

„Die Not des deutschen Zeitungsgewerbes ist aufs Höchste gestiegen. Die Zeitungen aller Richtungen stehen gleichermaßen unter einem schweren Druck, der zu einer Katastrophe zu führen droht. Der Oeffentlichkeit ist diese Entwicklung nicht unbekannt geblieben. Seit Jahr und Tag wurde in allen Zeitungen auf diese Gefahr aufmerksam gemacht, die lebenswichtige öffentliche Interessen zu schädigen droht. Jeder Leser einer Zeitung muß sich klar darüber sein, was hier auf dem Spiele steht.

Das Zeitungsgewerbe wird fast erdrückt durch den bis ins Ungeheuerliche getriebenen Preis für Druckpapier, das jetzt über das 20fache des Vorkriegspreises kostet. Auch alle übrigen Materialien haben sich so gewaltig verteuert, daß noch dazu, bei den hohen Löhnen und Gehältern sowie den ungeheuer gestiegenen Betriebskosten, ein großer Teil der Verlage außerstande ist, die Lasten zu tragen.

Wenn in dieser ernsten Zeit der Versuch gemacht wird, von den Lesern noch einmal ein Opfer zu fordern, um über diese schwierige Zeit hinwegzukommen, so darf von der Einsicht und dem Verständnis aller Zeitungsleser erwartet werden, daß sie ihrer Zeitung treu bleiben und die für den einzelnen leichter zu tragende Mehrbelastung auf sich nehmen. Die Erhöhung der Bezugspreise, zu der wir uns jetzt wiederum entschließen mußten, ist eine hoffentlich nur vorübergehende Notwendigkeit. Sobald die Herstellungskosten, insbesondere die Papierpreise, nennenswert zurückgehen, werden die Zeitungsverleger nicht zögern, die Bezugspreise abzubauen."

Die neuen Preise gelten ab 1. Juni. Die politische Tagespresse, die täglich zweimal erscheint, kommt damit zu einem Bezugspreis von 12 bis 15 Mark monatlich. Die Verkaufspreise sind gleichzeitig für die Morgenausgaben auf 30 Pfennig festgesetzt.

Auch eine deutsche Volksabstimmung.

In diesen Zeiten, wo die Volksabstimmungen im Osten und Nordosten Schicksalsfragen für unser zusammengeschrumpftes Reich werden können, wollen wir eine andere deutsche Volksabstimmung im äußersten Süden, in Kärnten, nicht vergessen. In Berlin fand eine vom österreichisch-deutschen Volksbund im Schubertsaal veranstaltete Volksversammlung statt, die daran erinnerte, daß dieser Kampf um die Zugehörigkeit der Kärntner Bevölkerung auch für Reichsdeutschland nicht so ganz ohne Wichtigkeit sei. Diesen Gedanken insbesondere behandelte der Hauptsprecher in jener Versammlung, der Kärntner Steinacher. Er legte dar, daß das Los der Kärntner in den letzten zwei Jahren, seit der nationale Kampf für sie begonnen habe, wahrlich nicht beneidenswert sei. Jetzt, wo die erste Zone, die südliche, vor der Volksabstimmung steht, ob sie zu Südslawien oder zu Oesterreich gehören will, arbeitet die slawische Agitation mit Hochdruck. Je nach dem Ergebnis dieser Abstimmung soll dann auch die zweite Zone, die nördliche, „dran" kommen.

Es ist um so mehr zu wünschen, daß das ganze Land ohne Teilung bei Oesterreich bleibt, als es, wenn auch nicht ganz völkisch, so doch im Geist und Kultur durchaus zu Deutschösterreich gehört und gar nicht hätte vor eine Abstimmung gestellt werden müssen. Die dort lebenden Slowenen haben stets im besten Einvernehmen mit ihren deutschen Nachbarn gelebt. Kärnten, ein kleines Land mit nur 440 000 Einwohnern, hat gleichwohl seine Wichtigkeit für uns. Es ist eines der Grenzländer, wo sich deutsches Land unmittelbar mit Italien berührt, dessen künftige gute Nachbarschaft für uns Wert hat. Würde ein slawischer Riegel hier davor geschoben, so würde diese Grenze sehr an Wert verlieren. Die beiden Hauptstädte Villach und Klagenfurt sind, obgleich in slowenischer Umgebung gelegen, durchaus deutsch.

Akademische Pfingsten.

Der Kantgesellschaft zum Gruß.

Von

Dr. Max A. Werner, Halle a. S.

In den Tagen der scheidenden Maienpracht, wenn in der Natur sich die ersten merklichen Zeichen des Uebergangs jungfräulicher Herbe des Lenzes zu sommerlicher Erfüllung geltend machen, wird nach langjähriger Unterbrechung die alte Saalestadt mit ihrer alma mater, der Wirkungsstätte Chr. Wolffs, die Kantgesellschaft zu einer freilich nur kurzen Tagung in ihren Mauern begrüßen. Trotz der Zeiten Ungunst wird eine stattliche Anzahl überragender Denker zu ernster Geistesarbeit erwartet, wenn auch der schwer auf jedem Einzelnen lastende Druck noch in letzter Stunde zu einer Abkürzung der Versammlungsdauer zwang. So bedauerlich an sich schon jede zeitliche Beschränkung einer Kongreßarbeit ist, doppelt schwer müssen in diesem Falle die Konzessionen empfunden werden, die schlechterdings nicht zu umgehen waren, sollte nicht überhaupt das Zustandekommen der Generalversammlung auch für dieses Jahr gänzlich in Frage gestellt werden. Das aber wäre im Interesse der philosophischen Weltlage aufs tiefste zu beklagen gewesen. Denn der äußeren Not der Gegenwart, die auch weit hinausgreift über die Grenzen des engeren Vaterlandes, hat sich die geistige Not gesellt, nicht jeden gleich schwer drückend wie jene, und doch von geistig gerichteten Naturen um so härter empfunden. Soll nun Klarheit gewonnen werden auch nur über die allgemeinen Richtlinien, in denen der Kampf gegen die drohende geistige Weltkatastrophe zu führen ist, so bedarf es der ernstesten Arbeit der tiefsten Denker, die aber auf die Dauer ohne persönlichen Gedankenaustausch nicht möglich ist. Gelegenheit zu einem solchen zu bieten, hat die Kantgesellschaft, die nunmehr auf ein halbes Menschenalter reich an Erfolgen zurückblicken kann, immer für eine ihrer vornehmsten Aufgaben gehalten. Will doch Hans Vaihingers Schöpfung, aus der schon jetzt in numerischer, erst recht aber in qualitativer Beziehung die erste philosophische Vereinigung der Welt geworden ist, mehr sein als ein bloßer Zusammenschluß beruflich einseitig orientierter Kräfte, die höchstens in der dankbaren Pflege pietätvoller Erinnerung an einen der Herren des Geistes eine weitere Gemeinschaft findet. Wie Kant für die ganze Welt mehr bedeutet als der Philosophen einer, so darf die Kantgesellschaft als ihr erhabenes Ziel das in Anspruch nehmen, eine Vereinigung aller derer zu sein, die bereit und befähigt sind, mitzuwirken an der Lösung der auf die Zeiten einstürmenden Weltfragen, soweit sie allgemeine menschliche Bedeutung haben. Ihr ist Immanuel Kant nicht nur der Theoretiker, dessen kritische Grundlegung eine intellektuelle Revolution bedeutete, welche den Vergleich mit der „himmlischen" des Copernikus nicht zu scheuen braucht, sondern der Königsberger Meister bedeutet ihr zugleich eine der größten Persönlichkeiten, die je existierten und der keine Menschlichkeit fremd war. Der Verfasser der reinen Vernunft ist zugleich der Schöpfer des kategorischen Imperativs, der Kritiker des religiösen Problems, derjenige, der tiefste Einblicke in das Wesen des Schönen und Erhabenen eröffnete und im zweiten Teile seiner Kritik der Urteilskraft der Lehre vom Organismus neue Bahnen weist. Wie bei Sokrates, dem zweiten Ahnherrn der Philosophie, herrschte auch bei Kant jene tiefe Harmonie in Lehre und Leben, die das letztere zum besten Prüfstein der ersteren werden läßt. Und zwischen dem Denker und dem Menschen steht der Lehrer Kant, der mehr sein wollte als ein passives Medium mit der Aufgabe, totes Buchwissen einer lebenden Generation zu übermitteln. Und wie er seine Aufgabe als Hochschullehrer auffaßte, wenn er es als sein Ideal bezeichnete, nicht Philosophie zu lehren, sondern das Philosophieren, so faßt es auch die Kantgesellschaft nicht etwa nur als ihre Aufgabe auf, in reproduktiver Kommentatorenarbeit Kants Lebensarbeit zu erhalten, sondern, wenn ihr auch eine solche Gralsmacht bei den Kleinodien des Königsbergers im Sinne des Gründers eine ehrenvolle und unbedingte Vorbedingung erscheint, ihre Hauptarbeit entfaltet sie und will sie entfalten in Kantischem Geiste schöpferischer philosophischer Synthese, wie eine solche der Zeit bitter nottut.

Wollen wir, selbst nur in einer durch die Natur dieser Betrachtung gebotenen Oberflächlichkeit, die philosophische Situation der Gegenwart verstehen, so kann dies kaum anders geschehen, als indem wir den Blick in die Zeiten zurückschweifen lassen, in denen Kants Wirksamkeit einsetzte. Freilich teilte auch Kants Philosophie das Schicksal vieler menschlicher Großtaten, von einer kurzsichtigen Mitwelt verkannt erst bei späteren Generationen die gebührende Anerkennung zu finden. Ehe selbst die fähigsten Köpfe der Zeitgenossen sich zum Verständnis der tiefsten Wurzeln des Kritizismus durchgearbeitet hatten, waren bedeutende, wenn auch an Kants gigantischer Größe gemessene, untergeordnete Philosophen geschäftig, um von der Kritik zum (einseitig bestimmten) Systeme fortschreitend, vermeintlich, nach Kantischen Bauplänen Gebäude zu errichten, die, so wertvolle Zeiterscheinungen sie auch waren und so bedeutsame Anregungen sie auch unserer Zeit noch bieten mögen, doch einer von Kantischer Worte ausgehenden Würdigung epigonoid erscheinen müssen. Ohne rechte Achtung vor dem weiten Gebiete der Erfahrung, die doch den einen Flügel der Kantischen Architektur ausmacht, wurden diese Philosophen zu kühnen Baumeistern von allerhand spekulativen Luftschlössern, welche zwar zunächst die Bewunderung ihrer Zeit herausforderten, aber nicht den Beifall der auf ihre faktischen Erfolge stolzen wissenschaftlichen Kreise fanden, die damals auf den Fundamenten mechanisch-physikalischer Weltanschauung eine neue Zeit der Blüte anorganischer Naturwissenschaft heraufführten. Von dieser Seite abgelehnt, die infolge des nunmehr einsetzenden Industrialismus in den Auffassungen weiter Schichten nachwirkte, nicht immer in klarem Abstande von politischen Strömungen, welche den liberalen Tendenzen der Zeit verhaft waren, trugen diese Systeme wirksam dazu bei, die zunächst nur ihnen selbst geltende Abneigung auf das Gesamtgebiet alles Philosophischen zu erwandern.

In der Massigkeit solcher Widerstände scheiterten zunächst mehrere mit unzureichenden Mitteln beginnende, auf Kant zurückweisende Restaurationsströmungen, von denen eine auf Chr. H. Weiße, den philosophischen Lehrer H. Lotzes, zurückging, und möglicherweise durch diesen nicht unwesentliche Bedeutung in noch anderer Beziehung erlangte. Erst die um die Mitte des Jahrhunderts einsetzenden radikalmaterialistischen Strömungen, die einer Verschmiedung unhistorisch orientierter Anschauungen vielfach sekundärer Naturforscher mit Ausläufern der Hegelschen „Linken" ihr Dasein verdankten, halfen nach dem psychologisch so verständlichen Satze vom Antagonismus den jetzt von mehreren Seiten fast gleichzeitig einsetzenden Rückkehrbestrebungen zu Kant zu einem relativ leichten Siege. Damit aber waren endlich die Schranken gefallen, die das Zeitalter von seinem berufensten Führer trennten. Erstarkt in langer Latenzzeit, unter nicht ungünstigen kulturellen und politischen Auspizien begann fortan der Lebensbaum des Kantischen Denkens einen Wald reicher Aeste und Zweige zu treiben, die heute bereits die überwiegende Mehrheit anderer Philosophien überschatten. Je dichter sich aber der Baum des „Neukantianismus" entwickelt, um so mehr bedarf es der führenden Hand, die den Weg weist durch das Dickicht der Verzweigungen, bedarf es des ausgleichenden Genius, der die Blicke der Parteien von an sich nur zu leicht verständlicher Einseitigkeit eigener Individualität zurückwendet zu dem gemeinsamen Mutterboden Kantischen Denkens, auf dem dereinst eine geistige, durch keine äußeren Schranken mehr gehinderte Menschheitsernte reifen soll, wenn erst die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200528010/fragment/page=0002

Deutsches Reich.

Das Ende der freien Hansestadt Hamburg.

Die Freie und Hansestadt Hamburg, vor dem Kriege der größte Handelsplatz des europäischen Festlandes und einer der bedeutendsten Welthandelsplätze überhaupt, erfreute sich bekanntlich schon vor der Revolution einer republikanischen Staatsverfassung und bildete im alten Reiche einen selbständigen Staat, in dem Senat und Bürgerschaft mit großen Machtvollkommenheiten gemeinsam regierten. Nun hat Hamburg, wie der „Leipz. Ztg." von dort geschrieben wird, durch die neue Reichsgesetzgebung mit einem Male seine sämtlichen Hoheitsrechte verloren, die sozusagen als seine Lebensnotwendigkeit angesehen werden dürfen. Denn das Reich übernahm inzwischen die Strombauverwaltung für die Elbe, begrenzte die Abgaben für alle Hafenanlagen, nahm das Unterrichtswesen selbst in die Hand und ebenso die Strom- und Schiffahrtspolizei, die Zollverwaltung und die Gesetzgebung für zahlreiche Angelegenheiten, für die bisher ausschließlich Senat und Bürgerschaft Hamburgs zuständig waren. Dazu kommt der ungeheure Rückgang Hamburgs infolge der Unterbindung seiner weltberühmten Schiffahrt und damit im Zusammenhang die drohende Verarmung seiner Bevölkerung. Damit scheint den umliegenden preußischen Großstädten: Altona, Harburg sowie den größeren Vorortsgemeinden Hamburgs der Zeitpunkt gekommen, Hamburg unter Hinzuziehung der umliegenden Gemeinwesen zu einem Groß-Hamburg unter selbstverständlicher Voraussetzung freiester Selbstverwaltung auszugestalten.

Die Befürworter dieses Aufgehens Hamburgs in Preußen oder im Reiche verlangen eine einheitliche, das gesamte Gebiet der betreffenden Gemeinden umfassende Verwaltung, und es scheint, daß die Tage Hamburgs als freie Hansestadt gezählt sind, weil auch das Reich ein Interesse an dieser Neugestaltung der Dinge haben dürfte und Hamburg wirtschaftlich zu schwach geworden ist, um die ungeheuren Lasten seiner bisherigen Staatsverfassung in Zukunft allein zu tragen.

Zunahme des Telegrammverkehrs.

Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtnachricht.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat an die Handelskammern ein Rundschreiben gerichtet, in denen er wegen der außerordentlichen Zunahme des in- und ausländischen Telegrammverkehrs, der die vorhandenen Betriebsmittel bereits überlastet, zu ausgiebiger Benutzung der Telegraphenschlüssel auffordert.

Ende des Königsberger Bankbeamtenstreiks.

Königsberg, 27. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Nachdem der Streik von den hiesigen Privatbankbeamten schon vorgestern beendet worden war, haben nach Annahme eines Schiedsspruches auf mittlerer Linie auch die Angestellten der Großbanken heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Das Siedelnngswesen in Sachsen-Weimar-Eisenach

WTB. **Weimar**, 27. Mai. Nach einer Statistik des Ministeriums des Innern sind im Freistaat Sachsen-Weimar-Eisenach bisher 6075 Hektar Land an Landhungrige und Siedelungslustige pachtweise oder eigentümlich abgegeben worden.

Aus der demokratischen Bewegung.

Dienstag abend hielt Reichstagskandidat Kantor Mende, Hohenmölsen, eine Wahlversammlung in Zscherndorf (Kr. Bitterfeld) ab. Am folgenden Abend, Mittwoch, veranstaltete er eine solche in Sandersdorf (Kr. Bitterfeld). Letztere hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen, um so mehr, als die U. S. P., die am gleichen Abend eine Versammlung angesetzt hatte, letztere aufgab und geschlossen in der demokratischen erschien. Kantor Mende beantwortete in seinem Vortrage besonders die Frage: „Was hat die demokratische Partei in dem vergangenen Jahre für Arbeit geleistet?" Er konnte beweisen, daß seine Partei anderen Parteien, besonders den Deutschnationalen und U. S. P., gegenüber praktische Erfolge gezeitigt hat. Der Redner der U. S. P. versuchte nun mit hochtönenden Phrasen den Zuhörern klar zu machen, daß die Demokratie, überhaupt die Koalitionsregierung, nichts für die Besserung der Zustände getan hat. Aus seinen langatmigen Ausführungen sah man, daß der Herr Parteisekretär nicht viel von praktischer Politik verstand. Seine Aufgabe war nur, noch weiter die Unzufriedenheit im Volke zu schüren. Vorschläge zur Besserung brachte er aber nicht. Als er nach einer Stunde seine phrasenhaften Ausführungen beendigt hatte, ergriff ein Mehrheitssozialist das Wort und begann die U. S. P. für die jetzigen Zustände verantwortlich zu machen. Kaum hatte er seine Ausführungen begonnen, so erhob sich ein Schreien, und unter Zurufen verließen die Herren U. S. P. und deren Anhänger zur Linken den Saal. Auch hier haben die Unabhängigen bewiesen, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen. Die Versammlung bedeutete einen vollen Erfolg für die Demokratie.

Halle und Umgegend.

Halle, den 28. Mai 1920

Deutsch-demokratische Liste Delius.

Nachdem wir unlängst biographisches Material über die an der 1., 3., 4. und 5. Stelle stehenden Kandidaten der Deutschdemokratischen Liste mitgeteilt haben, bringen wir heute noch aus dem Lebensgang zweier anderer Bewerber einige Angaben:

William Koch, Landwirt in Unterfarnstedt, geboren am 7. November 1849 zu Unterfarnstedt, evangelisch. Reichstagsabgeordneter Wahlkreis Merseburg-Querfurt von 1912 bis 1918. Vater war Landwirt. Er besuchte die Volksschule in Unterfarnstedt, später, 1860 bis 1864, die Bürgerschule der Franckeschen Stiftungen. Uebernahm 1875 das väterliche Gut, das er von 60 auf 107 Hektar vergrößerte. Gedient hat er 1870/71 beim 1. Garde-Regiment z. F. Zehn Jahre Mitglied der Landwirtschaftskammer, Gemeindevorsteher.

Wollt Ihr

die restlose Zerstückelung des Deutschen Reiches, neue wirtschaftliche Kämpfe und blutigen Bürgerkrieg bis zur Vernichtung,

dann wählt

Deutschnational oder die Deutsche Volkspartei.

Wollt Ihr

eine Diktatur von links und ein unerträgliches Sklaventum,

dann wählt

die Unabhängige Sozialdemokratie.

Wollt Ihr

langsamen, aber sicheren Wiederaufbau, gleiches Recht für alle und inneren Volksfrieden,

dann wählt und stärkt

die Deutsche demokratische Partei!

Wählt die Liste

Delius, Koch, Dr. Schreiber, Geibel.

Margarete Bennewitz, geb. Woelfel, verw. Frau Justizrat, geboren 1860 zu Berlin, Tochter des 1893 verstorbenen Rechtsanwalts und Notars Woelfel zu Merseburg, der vor der Reichsgründung dem konstituierenden Reichstag 1867 angehörte, in den Jahren 1871—77 und 1881—84 den Wahlkreis Merseburg-Querfurt und später den Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld im Reichstag vertrat. Im preußischen Landtag vertrat er von 1867 bis 1870 den Wahlbezirk Merseburg. Er war Mitglied der Liberalen Vereinigung und zuletzt der Deutsch-Freisinnigen Fraktion und unter dem Präsidium Max v. Forckenbecks 1. Schriftführer des Reichstages. — Margarethe Bennewitz gehört seit über 20 Jahren der deutschen Frauenbewegung an, gründete 1904 den deutschen und österreichischen Rechtsschutzverband für Frauen, der ca. 100 Frauenrechtsschutzstellen in allen Teilen des Reiches umfaßt, und dessen Vorsitzende sie ist. Seit vielen Jahren ist sie Vorsitzende der unentgeltlichen Rechtsschutzstelle für Frauen in Halle. Sie gehört als Vorstandsmitglied zahlreichen Frauen- und Männerorganisationen an, so dem Bund deutscher Frauenvereine, dem Rechtsauskunftsstellen-Verband, der deutschen Gesellschaft für soziales Recht, dem Erholungsstättenverein für deutsche Rechtsanwälte u. a. m. Sie war eine der bekanntesten Vorkämpferinnen für Frauenstimmrecht und hat seit etwa 20 Jahren Vorträge über Verbesserung der Stellung der Frau im Recht und zur Verbreitung von Rechtskenntnissen unter den Frauen gehalten.

Wer sind die Urheber der Revolution?

Die Deutschnationalen machen, indem sie bewußt die Geschichte fälschen, für alle Unzulänglichkeiten der Gegenwart die Revolution verantwortlich. Dabei tragen sie selbst die Schuld an der Revolution. Indem sie alle zeitgemäßen Verbesserungen ablehnten und hintertrieben, wurden sie die eigentlichen Urheber der Revolution. Wie sagt doch Goethe in seinen Gesprächen zu Eckermann 1824? „Auch war ich vollkommen überzeugt, daß irgend eine große Revolution nie Schuld des Volkes ist, sondern der Regierung. Revolutionen sind ganz unmöglich, sobald die Regierungen fortwährend gerecht und fortwährend wach sind, sodaß sie ihnen durch zeitgemäße Verbesserungen entgegenkommen und sich nicht so lange sträuben, bis das Notwendige von unten her erzwungen wird . . . Die Zeit aber ist in ewigem Fortschreiten begriffen und die menschlichen Dinge haben alle 50 Jahre nur andere Gestalt, sodaß eine Einrichtung, die im Jahre 1800 Vollkommenheit war, schon im Jahre 1850 vielleicht ein Gebrechen ist."

Die Deutschnationalen hatten in Deutschland die Regierung inne; sie saßen in allen Aemtern, ihr Einfluß war entscheidend. Selbst Zugeständnisse an die Zeit, wie sie Kaiser Wilhelm in der Wahlrechtsfrage machen wollte, vereitelten sie in zähem Widerstand, um ja nicht dem Volke ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen, sondern die Herrschaft ihrer kleinen bevorzugten Klasse aufrechtzuerhalten. So wurden sie die eigentlichen Väter der Revolution. Sie tragen die Schuld an dem jähen Zusammenbruch Deutschlands, und es ist eine Heuchelei und Verdrehung sondergleichen, wenn sie jetzt andere Parteien für all das Elend, das aus ihrer Unterlassung erwuchs, verantwortlich machen. Die deutsche Wählerschaft wird ihnen und ihren Freunden, wie der Deutschen Volkspartei, dessen führender Kandidat Dr. Cremer, einer der hartnäckigsten Gegner des allgemeinen gleichen Wahlrechts war, am Tage der Wahl, am 6. Juni die Quittung erteilen.

Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie.

Berlin, 27. Mai. 30 000 Mk. auf Nr. 189 646. 15 000 Mk auf Nr. 19 513, 152 076. 10 000 Mk. auf Nr. 58 873, 221 936 5000 Mk. auf Nr. 102 244, 102 657, 161 537. 3000 Mk. auf Nr 137, 5445, 6297, 6646, 14 052, 19 281, 22 609, 28 585, 36 201, 38 480 44 644, 45 406, 46 720, 47 133, 55 539, 60 938, 68 113, 69 538, 76 515 77 749, 100 345, 108 401, 116 775, 119 721, 121 469, 123 361, 140 767 141 561, 146 691, 152 364, 155 135, 155 777, 160 812, 161 465, 162 729 164 561, 172 833, 174 557, 186 140, 188 161, 190 272, 201 406 205 104, 205 316, 220 531, 233 567.

Familien-Nachrichten

Geboren: Otto Creutzmann (S.), Tilleda a. Kyffhäuser; Karl Denicke (T.), Leipzig.

Verlobte: Marta Wabst, Gotha — Fritz Wellnitz, Berlin; Elisabeth Zacher, Gotha — Herbert Petzsche, Stettin; Hilde Roth, Gotha — Carl Friedr. Mandel, Priedel b. Trebbin; Helene Greiling, Gotha — Friedrich Aue, Siebleben; Anna Kretschmann, Obermaschwitz — Emil Schönbrodt, Zöberitz; Lina Altrock, Halle — Kurt Gödicke, Lohnsdorf; Marta Sommer — Richard Hager, Halle.

Vermählte: Jacob Dudeck, Bonn a. Rh. — Ella Hildebrandt Gotha; Willy Sarnoch — Mariechen Schüßler, Halle; Hans Schurade, Halle — Elfriede Christall, Bad Harzburg.

Gestorben: Gert Moser, Halle; Lehrer i. R. Friedrich Arnhold, Halle; Zollassistent a. D. August Willier, Halle; Tünchermeister Karl Albandt, Gotha; Postschaffner a. D. Eduard Rosche, Halle; Gutsbesitzer Emil Schumann, Zwebendorf; Hermann Schwahn, Halle; Obersteiger Wilhelm Schottmann, Golpa; Maschinenmeister Wilhelm Wölfer, Schlettau; Anna Pforte, geb. Reinhardt, Halle; Clara Braune, geb. Maerker, Zerbst; Hanni Peuthert, Halle; Landwirt Wilhelm Prätsch, Büschdorf.

Provinzial-Nachrichten.

Die Sorgen der Weißenfelser Schuhindustrie.

Weißenfels, 26. Mai. Vom Demobilmachungsausschuß wurde beschlossen, in anbetracht der ungünstigen Wirtschaftslage in der Schuhindustrie vom 1. Juni ab die Arbeitszeit in diesen Betrieben auf täglich 6 Stunden festzusetzen. Einige Betriebe sind bereits stillgelegt und wenn nicht wenige Wochen nach dem Pfingstfest eine Belebung der Kauflust eintritt, werden alle übrigen Betriebe aus Mangel an Barmitteln ebenfalls gezwungen sein, ihre Fabriken zu schließen. Um das Aeußerste abzuwenden, war am 18. Mai eine Deputation, bestehend aus Vertretern des Magistrats, der Arbeiterschaft und Fabrikanten, beim Reichswirtschaftsminister vorstellig geworden, um zu hören, was für Maßnahmen von seiten des Reiches getroffen werden, um einer Katastrophe entgegenzuwirken. Die Deputation wurde vom Minister Schmidt persönlich empfangen. Dem Minister war die Lage in der Schuhindustrie nicht unbekannt. Man glaubte aber, bereits genug getan zu haben, indem man die Ausfuhr von Sport- und Luxusartikeln gestattet hatte. Zu einer Genehmigung der Ausfuhr von Straßenschuhwerk, wie solches ausschließlich in Weißenfels hergestellt wird, konnte sich der Minister nicht verstehen, solange die Preise dafür nicht wesentlich herabgesetzt seien. Er würde einen Sturm der Entrüstung über sich ergehen lassen müssen, wollte er durch eine Ausfuhrgenehmigung verhindern, daß das Publikum endlich zu billigeren Stiefeln käme. Auf den Hinweis der Deputation, daß es der Weißenfelser Industrie trotz bedeutender Herabsetzung der Preise nicht möglich sei, die Produktion abzusetzen, und der Hinweis auf die Folgen für die Stadt, die Arbeiterschaft und die Industrie, daß dies über kurz zur Katastrophe für alle führen müsse, wurde ein gewisses Entgegenkommen gezeigt, der Erfolg muß abgewartet werden.

n. **Weißenfels**, 27. Mai. (Ertrunken. — Schieberware.) Vor den Augen seiner Eltern ertrank am zweiten Pfingsttage gelegentlich eines Spazierganges der Schulknabe Otto Jakob, der gegen den Willen der Eltern an gefährlicher Stelle der freien Saale badete. — Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden 1½ Zentner Fleischwaren und einige Zentner Mehl beschlagnahmt, die nach Leipzig verschoben werden sollten.

⚶ **Jena**, 21. Mai (Eine „Salvarsan"-Vertriebsstelle) ist hier ermittelt worden. An der Mogelei sind mehrere Personen beteiligt die vermutlich gute Geschäfte erzielt haben. Das „Salvarsan" bestand aus gefärbtem, mit Aether zersetztem Wasser, das in Glasballons gefüllt und dann mit gedruckten Etiketten versehen wurde. Drei Ballons von diesem Gemisch sollen für den märchenhaften Preis von 204 000 Mark angeboten worden sein. Die Fabrikanten und Vertreiber wurden festgenommen, das kostbare „Salvarsan" aber beschlagnahmt.

□ **Tangermünde**, 27. Mai. (Ein Riesen-Stöhr) ist vom Fischer Schulze, Blumenthalstraße, unweit der Hämertenschen Brücke aus der Elbe gezogen worden. Der Fisch wog etwas über zwei Zentner. Er wurde ausgeschlachtet verkauft.

Roßlau, 27. Mai. (Der größte Rheindampfer.) Dieser Tage verließ ein für die Firma de Grunter u. Co. in Duisburg auf der hiesigen Sachsenberg-Werft erbauter Dampfer unseren Ort, um als größter Schleppdampfer auf dem Rhein in Dienst zu treten. Das Schiff hat eine Länge von 75 Metern und eine Breite überm Radkasten von 21,20 Metern.

⚶ **Schlanstedt**, 27. Mai. (Von einem Bullen getötet. Der Arbeiter Andreas Heier, Mitte der 50er Jahre, wurde auf dem Gehöft der Firma Strube von einem Bullen angefallen und so zugerichtet, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte, wo er kurz nach der Einlieferung an den schweren inneren Verletzungen gestorben ist.

— **Erfurt**, 27. Mai. (Ein Mittel zur Behebung der Baunot.) Der Architekt Gernandt, der Leiter der Bauberatungsstelle des Bundes Heimatschutz, machte in einem Vortrag den Vorschlag, auf altbewährte Bauweisen in neuzeitlicher Form zurückzugreifen. Die geringe Kohlenförderung habe die Baustoffnot heraufbeschworen. Man müsse daher lernen, mit Baustoffen zu arbeiten, bei deren Herstellung wenig oder gar keine Kohle nötig sei. Städte und Unternehmer sollten die Quellen in der Nähe der Siedlungen ausnutzen. Die großen Tuffbänke bei Weimar z. B. hätten so weiches Material, daß man es mit der Säge zerschneiden könne. Luftgetrocknet seien die geschnittenen Tuffsteine knochenhart und sehr widerstandsfähig. Der Mergel, der sich fast überall finde, liefere, in Formkästen gestampft und luftgetrocknet, einen dauerhaften Stein. Desgleichen der rheinische Schwemmstein.

✱ **Bad Sulza**, 27. Mai. (Arbeitskürzung.) Seit einiger Zeit stockt in der hiesigen Textilindustrie das Geschäft. Nachdem in Apolda in verschiedenen Betrieben schon seit mehreren Wochen Beschränkungen vorgenommen worden sind, treten solche jetzt auch hier in Erscheinung. Eine größere hiesige Firma hat ihren Betrieb für diese Woche ganz geschlossen, in einigen

---

scheinbar abseits vom pulsierenden Leben stehenden philosophischen Ideen zum Ferment dieses Lebens geworden sind.

Solcher Art sind die Aufgaben, zu deren Lösung der Verfasser des Kommentars zur Kritik der reinen Vernunft, der Schöpfer der Philosophie des Als ob im Jahre 1904 die Kantgesellschaft im Einverständnis und mit tatkräftiger Unterstützung der philosophisch führenden Geister gründete, die dann in ihrem publizistischen Organe, den Kantstudien und deren Adnexen, zum Sammelpunkt der edelsten treibenden Kräfte unserer Zeit geworden ist. Aus der reichen Fülle der im allgemeinen Umrisse oben angedeuteten Aufgaben ragen insbesondere noch zwei durch ihre besondere Bedeutung in der Gegenwart gekennzeichnete Probleme hervor. Es war eine psychologisch leicht zu durchschauende, zudem im Gange seiner eigenen Entwicklung mitbegründete gewisse Einseitigkeit Kants, wenn seine Erkenntnistheorie überwiegend nach naturwissenschaftlicher Richtung tendiert. So muß die Gegenwart in erhöhtem Maße sich der Aufgabe widmen, eine (wir bedienen uns noch des wenigstens durch seine Allgemeinverständlichkeit empfohlenen Namens!) geisteswissenschaftliche Parallelität zu schaffen.

Endlich fordert die jeden Geist echter Wissenschaftlichkeit bedrohende Hypertrophie immer noch fortschreitender Spezialisierung ein zumindestens methodologisches Gegengewicht, aus dessen Schaffung dem heutigen Akademismus ebenso hohe und schwere, als lebensnotwendige Aufgaben erwachsen. Daß auch solcher Notwendigkeit gegenüber die Kantgesellschaft ihre Zeit versteht, beweist die mit im Mittelpunkte der diesjährigen Tagung stehende Diskussion über die Ausgestaltung der philosophischen Propädeutik.

Füllen schon solcherlei Veranstaltungen die kurz bemessene Zeitspanne des Kongresses reichlich aus, so beabsichtigen außerdem die sich rasch mehrenden Freunde und Anhänger der Vaihingerschen Philosophie im besonderen noch eine (zeitlich der Hauptversammlung unmittelbar vorangehende) Zusammenkunft zu veranstalten, in der auch die Einsteinsche Relativitätstheorie in ihrer philosophischen Bedeutung mit behandelt werden soll.

Pfingsten ist in der Tradition der christlichen Lehre das Fest der Ausgießung des Geistes. Daß auch die diesjährige Tagung der Kantgesellschaft dem tiefen Sinne der Pfingstwoche gerecht werden wird, dafür bürgt der Reichtum des Programms und der Klang der Namen unter deren Auspizien sie stehen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200528010/fragment/page=0003

anderen Betrieben soll von Donnerstag ab nur 5 Stunden täglich gearbeitet werden.

Vermischtes.

Dynamitexplosion.

WTB. **Hamburg**, 29. Mai. Infolge Blitzschlages brach gestern abend in der Dynamitfabrik Krümmel bei Geesthacht Feuer aus. Das Fabrikgebäude wurde verwüstet. Der Schaden beträgt viele Millionen.

Der „Herr Hotelbesitzer". Ein von der Wiener Polizei verhafteter Banknotenfälscher Heinrich Weinberger entpuppte sich als Besitzer des Wiener Hotels „National". Weinberger hatte seit Monaten alte österreichische Banknoten mit jugoslawischem und zuletzt mit deutsch-österreichischem Stempel versehen und dadurch solche Riesensummen verdient, daß er das Hotel erwerben konnte.

Schülerstreik. In Freiburg (Schlesien) streiken die Kinder wegen der Anstellung des freireligiösen Lehrers Faulhaber an der katholischen Schule. Der Rest der zur Schule gehenden Kinder wurde gezwungen, sich dem Streike anzuschließen.

Unter Zurücklassung einer Viertel Million Mark Schulden ist der Leiter der früheren westpreußischen Provinzialstelle für Gemüse und Obst und des städtischen Großmarktes, Oberleutnant a. D. Römer, aus Danzig flüchtig geworden. Römer war als Direktor eines Spielklubs eine bekannte Persönlichkeit in der Stadt Danzig.

Gefaßt. Die Bonner Polizei verhaftete vier Burschen in den zwanziger Jahren, die das dortige Kaiser Wilhelm-Denkmal mit roter Farbe übergossen haben. Einer der Burschen ist aus Duisburg und gehörte der Roten Armee an, die übrigen sind aus Bonn.

Frau **Pankhurst Kommunistin.** Die bekannte englische Suffragette Miß Pankhurst, die vor dem Kriege durch ihre verschiedenen regierungsfeindlichen Streiche der englischen Regierung mancherlei Schwierigkeiten bereitete, um das Frauenstimmrecht in England durchzusetzen, ist jetzt Hauptschriftleiterin einer kommunistischen Zeitschrift. Die Polizeibehörden von Scotland Yard haben sich dieser Tage veranlaßt gesehen, bei Miß Pankhurst und einem Mitarbeiter Haussuchungen zu veranstalten, wobei zahlreiche Broschüren kommunistischen Inhalts gefunden wurden, die bestimmt waren, unter den englischen Soldaten verteilt zu werden.

Sport der „Saale-Zeitung".

Rennen zu Karlshorst.

1. Ahorn-Jagdrennen. (4000 Meter. 19 000 Mk.) 1. Eiders Glorie, 2. Siegerin II, 3. Götterknabe. Tot. Sieg 16, Platz 13, 25, 70 : 10. Ferner liefen Heimat, Rheinpreußen, Gernegroß, Tustanella, Lafette.

2. Strausberger Jagdrennen. (3600 Meter. 18 000 Mk.) 1. Lollo, 2. Reue, 3. Biedermann II. Tot. Sieg 13 : 10. 3 liefen.

3. Eider-Jagdrennen. (3400 Meter. 18 000 Mk.) 1. El Diablo, 2. Jasiolda, 3. Harem. Tot. Sieg 233, Platz 35, 14, 31 : 10. Ferner liefen Peredur, Odin, Scharfschütz, Silberkugel, Wetterscheide.

4. Großer Berliner Hürdenpreis. (3500 Meter. 40 000 Mk.) 1. Wellenbrecher, 2. Hanswurst, 3. Laubfrosch. Tot. Sieg 13 : 10. 3 liefen.

5. Anvoll-Jagdrennen. (3600 Meter. 20 000 Mk.) 1. Trompeter, 2. Elschen, 3. Gratulation. Tot. Sieg 102, Platz 33, 6 : 10. 3 liefen.

6. Preis von Rudow. (3000 Meter. 18 000 Mk.) 1. Seigneur, 2. Reinfall, 3. Pirat II., Tot. Sieg 22, Platz 12, 13, 12 : 10. Ferner liefen Eiders Traum, Corinne, Silberkugel, Erbschleicher.

7. Preis von Neuhaus. (3400 Meter. 16 000 Mk.) 1. Seidenschwanz, 2. Mißmut, 3. Ranunkel. Tot. Sieg 23, Platz 14, 22, 51 : 10. Ferner liefen Wardar, Presto, Lorenz, Sankt Martin.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Uebermäßige Preissteigerung macht ein Kaufgeschäft nicht nichtig.

Aus Leipzig wird uns geschrieben: „In einer Entscheidung spricht das Reichsgericht aus, daß entgegen der vielfach verbreiteten Meinung ein Kaufgeschäft dadurch, daß der berechnete Preis eine übermäßige Preissteigerung im Sinne des Preistreibereiverbots enthält, nicht der Nichtigkeit verfällt, sondern daß nur der Kaufpreis — unter Aufrechterhaltung des Geschäfts — auf das zulässige Maß herabzusetzen ist. In der gleichen Entscheidung erkennt das Reichsgericht an, daß Tabakwaren, insbesondere Zigarren, als Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne der Preissteigerungsverordnung anzusehen sind. (Aktenzeichen: II. 466/19. — 30. 3. 20.)"

Sächsische Wollgarnfabrik, A.-G., vorm. Tittel u. Krüger, Leipzig.

Nach dem Rechenschaftsbericht für 1919 ergab sich nach Abzug aller Unkosten ein Betriebsgewinn von 3 305 172 (i. V. 711 614) Mk., der den Vortrag von 221 202 (221 354) Mk. enthält. Die Abschreibungen wurden auf 300 000 (100 000) Mk. bemessen. Aus dem Reingewinn von 3 005 172 (832 968) Mk. soll, wie bereits am 5. d. M. gemeldet, eine Dividende von wieder 10 Proz. vorgeschlagen werden. Auf neue Rechnung kommen 5172 (221 202) Mark. Außerdem erhalten aus dem Reingewinn die Aktionäre auf je eine Aktie, auf die bekanntlich der Generalversammlung vorgeschlagen wird, je eine neue Aktie zu gewähren, eine Vergütung von 500 Mk., sodaß sich eine Gesamtausschüttung an die Aktionäre von insgesamt 60 Proz, ergibt. Im größten Teile des abgelaufenen Jahres war die Spinnerei auf Zuweisung von Rohmaterial aus Reichsbeständen angewiesen, und die weitere Beschaffung von Wolle ist nach dem Geschäftsbericht auch heute noch durchaus unsicher, obwohl seit dem vorigen Herbste der freie Ankauf im Auslande möglich ist. Die Gesellschaft hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Der Umsatz konnte wesentlich erhöht werden. Mit der Steigerung der Wollpreise wird die Vergrößerung des Betriebskapitals auf 10 Mill. Mark begründet. Ueber die Aussichten enthält der Bericht keine Miteilung.

Börsen-Stimmungsbild.

Berlin, 27. Mai. Schon gestern machte sich nachbörslich hier und noch stärker in Frankfurt am Main eine Reaktion gegen eine weitere Abwärtsbewegung der Devisenkurse bemerkbar. Heute zeigte sich gleich bei Beginn des Börsenverkehrs starke Kaufneigung am Devisenmarkte, die mit einer bedeutenden Heraufsetzung der Kurse verbunden war. Zu Abschlüssen kam es allerdings nur vereinzelt. Im Einklang mit den Vorgängen am Devisenmarkt trat am Aktienmarkt kräftige Kauflust hervor, die ansehnliche Kurssteigerungen zur Folge hatte. Deckungen haben hierbei offenbar eine wesentliche Rolle gespielt. Den erheblichsten Vorteil zogen hieraus naturgemäß die eigentlichen Valutapapiere und in erster Linie Kolonialwerte. Otavi stiegen **im Verlaufe bis zu 90 Prozent; Deutsche Kolonialanteile** gewannen 600, Schantung 34 Prozent. Im übrigen waren die Kursbesserungen im einzelnen außerordentlich verschieden und nicht allgemein. Vielfach herrschte hier wieder Enttäuschung. Den Grund wollte man in der Zurückhaltung sehen, die durch die Rücksicht auf die innerpolitischen Verhältnisse bedingt war. Von Schiffahrtswerten waren Hamburg-Südamerikanische und Hansa bevorzugt und 19 bezw. 16 Prozent höher. Am Montanmarkt gewannen Hösch 25 Prozent. Deutsch-Uebersee-Elektrizitätsgesellschaft gewann 60 Prozent. Am Anlagemarkt waren ausländische Anleihen, besonders Merikaner, namhaft gebessert. Türkische Lose stellten sich 80 Prozent höher. Staatsanleihen waren im allgemeinen behauptet. Nur dreiprozentige Reichsanleihe hatte einen mehrpozentigen Rückschlag.

Devisenkurse.

Berlin, 27. Mai

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

	Heute Geld	Heute Brief	21. Mai Geld	21. Mai Brief
Amsterdam-Rotterdam	1373,50	1376,50	1198,75	1201,25
Brüssel-Antwerpen	409,70	310,80	287,20	287,80
Christiania	659,30	660,70	604,40	605,6
Kopenhagen	699,40	700,60	544,45	545,55
Stockholm	804,20	805,80	719,25	720,75
Helsingfors	194,80	195,20	142,35	142,65
Italien	224,75	225,25	194,80	195,20
London	144,85	145,15	134,85	135,15
New York	39,45	39,55	34,95	35,05
Paris	309,70	310,30	289,70	290,30
Schweiz	664,30	665,70	624,40	625,60
Spanien	619,40	620,60	549,40	550,60
Wien (altes)	24,47	24,53	—	—
(Deutsch-Oest. abgest.)	29,47	29,53	25,97	26,03
Prag	86,90	87,10	85,15	85,35
Budapest	23,47	23,53	22,47	22,53
Bulgarien	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—

Produktenbericht.

Berlin, 27. Mai. Am Produktenmarkt zeigte sich heute ziemlich erhebliches Angebot in Hafer, dessen Preisstand hierdurch namhaft gedrückt wurde. Erst gegen Schluß trat eine mäßige Befestigung ein. Das Geschäft in Hülsenfrüchten blieb bei andauernder Lustlosigkeit gering. Von Lupinen waren nur feine, gelbe Sorten begehrt. Serradella und Heu waren ruhig. Stroh war viel mehr angeboten. Wetter: Schwül.

Berlin, 27. Mai. (Amtliche Notizen.) Preis für 1000 Kg. in Mark: Inländ. Hafer loko ab Speicher frei Wagen —, loko ab Bahn —, sofortige Abladung ab Abladestation 2920—3000—2940. Tendenz: Schwankend.

Dividendenerklärungen. **Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik**, Akt.-Ges., in Stuttgart 11 (i. V. 10) Prozent. — **Akt.-Ges. vorm. H. Gladenbeck, Bildgießerei**, in Berlin 12 (i. V. 7) Proz. — **August Loh Söhne**, Akt.-Ges. für Militärausrüstungen, in Berlin 10 (i. V. 40) Proz. — **Rudolf Ley**, Maschinenfabrik, Akt.-Ges., in Arnstadt 10 (i. V. 8) Proz. Dividende sowie 10 (0) Proz. Bonus aus Rücklagen. — **Metallätzwerke**, Akt.-Ges., in München 10 (i. V. 8) Proz. aus 147 208 (124 112) Mk. Reingewinn nach 68 075 (75 459) Mk. Abschreibungen.

Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. zu Magdeburg. Nach dem Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1919 verlief dieses in seiner ersten Hälfte unter sehr ungünstigen Bedingungen. Fortgesetzt traten durch größere Arbeitsniederlegungen in den wichtigsten Rohstoffgebieten und durch Transportschwierigkeiten erhebliche Störungen ein. Hierzu kam eine unverkennbare Verminderung der Arbeitsleistung in den eigenen Werkstätten, was auf allgemein bekannte Ursachen zurückzuführen ist. Die im Sommer einsetzende Besserung der inneren Lage brachte auch Erhöhung der Arbeitsleistungen in den Werkstätten und reichlichere Anlieferung von Material. Das Jahresergebnis ist schließlich als befriedigend anzusprechen, wenn auch mit Rücksicht auf die ziffernmäßige Erhöhung des Umsatzes ein höherer Gewinn erwartet werden durfte. Das Geschäftsjahr 1919 erbringt einen Fabrikationsüberschuß von 417 360 Mk. (i. V. 343 616 Mk.), dagegen erforderten Kursverluste 113 231 Mark (67 087 Mk.), Abschreibungen 133 620 Mk. (127 693 Mk.), mithin verfügbarer Reingewinn 191 824 Mk. (180 015 Mk.) der Generalversammlung vorgeschlagen, den Reingewinn wie nachstehend zu verwenden: für Zinsscheinbogensteuerrücklage 1500 Mark (wie i. V.), 10 Proz. Gewinnanteil der Aktien = 150 000 Mark (wie i. V.), Gewinnanteil des Aufsichtsrats 7800 Mk. (7200 Mk.), Vortrag auf neue Rechnung 32 524 Mk. (21 315 Mk). Das laufende Geschäftsjahr hat einen guten Auftragseingang gebracht. Das Interesse auf den Spezialgebieten des Unternehmens wächst zusehends. Es darf somit auf eine gute Weiterentwicklung gehofft werden, soweit die allgemeine Lage solches zuläßt.

Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebseinnahmen für 1919 stellten sich auf 4,12 (i. V. 3,09) Mill. Mark. Hierzu kommt der Vortrag mit 93 307 (51 156) Mk. Demgegenüber erforderten Betriebsausgaben 3,8 (1,97) Mill. Mk. Nach Kürzung der Verzinsung der Schuldverschreibungen mit 0,35 (wie i. V.) und sonstigen Rücklagen mußten aus den Ueberschüssen der beiden Vorjahre für nachzuholende Unterhaltungsarbeiten zurückgestellte 175 000 Mk. voll in Anspruch genommen werden. Auf diese Weise konnte die Gewinn- und Verlustrechnung ausgeglichen werden. Im Vorjahre betrug der Ueberschuß 586 980 Mk., aus dem 4½ Proz. Dividende verteilt wurden.

Maschinenfabrik Buckau Akt.-Ges. in Magdeburg. Die Generalversammlung genehmigte den Rechenschaftsbericht für 1919 und setzte die von heute ab zahlbare Dividende auf 13 (10) Prozent fest. Auf Anfrage über den voraussichtlichen weiteren Geschäftsgang erklärte Direktor Kleinherne, daß das Unternehmen reichlich mit Aufträgen versehen sei. Die vorliegenden Aufträge sichern für das laufende Geschäftsjahr eine derartige Beschäftigung, daß, wenn nicht ganz unerwartet ungünstige Verhältnisse eintreten, ein befriedigendes Ergebnis erhofft werden kann.

Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik vormals W. v. Pittler, Akt.-Ges., in Wahren. Der Aufsichtsrat beschloß in einer sofort einzuberufenden Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals von 3 300 000 auf 6 600 000 Mark vorzuschlagen. Die neuen Aktien sollen den Aktionären im Verhältnis von 1 zu 1 zum Kurse von 127 Prozent angeboten werden.

Fahrzeugfabrik Eisenach A.-G. Für 1919 weist die Gesellschaft einen Bruttogewinn von 3,25 (4,17) Mill. Mk. aus, Handlungsunkosten erforderten 1,02 (0,45) Mill. Mk., Zinsen 158 000 (745 000) M., Abschreibungen 0,18 (1,52) Mill. Mk. und Steuern 1,03 (0,67) Mill. Mk. Aus dem einschließl. des Vortrages verbleibenden Reingewinn von 0,68 (0,71) Mill. Mk. wird, wie bereits gemeldet, eine Dividende von wieder 10 Proz. (auf 4,5 Mill. Mk. Aktienkapital) in Vorschlag gebracht, während 66 000 (83 000) Mk. neu vorgetragen werden. Laut Geschäftsbericht konnte die Ueberführung der Betriebe auf geregelte Friedensfabrikation nicht so gefördert werden, wie es die vorliegenden Bestellungen verlangt hätten. Der Umsatz blieb gegen das Vorjahr wesentlich zurück, trotzdem die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen und Fahrzeugen dauernd sehr stark ist. In der Bilanz erscheinen Vorräte mit 7,4 (5,99) Mill. Mk., Debitoren mit 4,6 (9,93) Mill. Mk. und Kreditoren mit 7,5 (12,59) Mill. Mk.

Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Vereinigte Helene u. Amalie in Essen. Im Geschäftsjahr 1919 wurden 658 321 To. (i. V. 842 751 To.) Kohlen gefördert, ferner 204 577 To. (805 778 Tonnen) Koks, 46 390 To (62 851 To.) Briketts, 2 254 730 Kilo (4 191 000 Kilo) schwefelsaures Ammoniak, 5 487 000 Kilo 10 051 000 Kilo) Teer hergestellt. Der Betriebsgewinn betrug 2 548 082 Mk. (2 211 186 Mk.) An Ausbeute wurden für das dritte und vierte Vierteljahr 1 000 000 Mk. (für das ganze Jahr 1918 1 600 000 Mk.) gezahlt. Die Abschreibungen erforderten 1 548 082 Mk. (867 545 Mk.).

Erzgebirgische Dynamitfabrik A.-G. in Geyer. Der Aufsichtsrat schlägt für das beendete Geschäftsjahr 12 Proz. Dividende gegen 11¼ Proz. i. V. vor.

Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine. Im Geschäftsjahr 1919 hat eine Umsatzsteigerung von 105 Millionen auf 352 Millionen Mark und eine Erhöhung des Reingewinns von 1,2 auf 2,1 Millionen Mark sich ergeben.

Gebrüder Goedhart, A.-G. in Düsseldorf. Die Verwaltung teilt mit, daß für das verflossene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende (wie schon im Vorjahr) nicht in Frage kommt.

Jute-Spinnerei und Weberei in Bremen. Eine außerordentliche Hauptversammlung soll am 21. Juni über eine neue Ausgabe von 2,1 Mill. Mark Stammaktien und 140 000 Mark Vorzugsaktien mit 30fachem Stimmrecht beschließen.

Eduard Woermann †. Eine der prominentesten Persönlichkeiten der hanseatischen Kaufmannschaft, der bisherige Leiter der Deutschen Ostafrika-Linie und der Woermann-Linie A.-G. Eduard Woermann ist nach längerem Leiden im Alter von 57 Jahren gestorben. Woermann spielte in den Kreisen der kolonialen Handels- und Schiffahrtswelt eine führende Rolle.

Reederei Nordsee A.-G. in Hamburg. Das Geschäftsjahr 1919 schließt mit 19 162 Mk. Ueberschuß (i. V. 63 113 Mk. Verlust) ab, wodurch sich die Unterbilanz auf 67 332 Mk. vermindert.

Kontinentale Reederei A.-G. in Hamburg. Das Unternehmen erzielte 1919 einschließlich des Vortrages einen Betriebsgewinn von 2 910 082 Mk. Nach Abzug der Zinsen, Unkosten, Steuern, sowie der Kapitalserhöhungskosten von 476 783 Mk. verbleibt ein Reingewinn von 1 932 482 Mk., woraus 1 175 675 Mark für Abschreibungen verwendet und 6 Proz. (i. V. 0 Proz.) Dividende verteilt werden. Im Geschäftsbericht führt die Verwaltung aus, daß nach Abgabe der Dampfer der Gesellschaft der regelmäßige Geschäftsbetrieb und jede Verdienstmöglichkeit der Reederei einstweilen unterbunden ist. Zwecks Ersatzbeschaffung für die abgelieferte Tonnage wurden nach Ratifikation des Friedensvertrages mit befreundeten Werften Verhandlungen aufgenommen bezügl. des Neubaus von drei Dampfern zu 7500 Tonnen und zwei Dampfern zu 5400 Tonnen Tragfähigkeit.

Berliner Börse

vom 27. Mai 1920

(Telegramm.)

Deutsche Werte:	
4½% Dtsch.Schatzsch VI—IX	75,70
5% Dtsch. Reichsanl.	79,75
4% "	74,10
3½% "	68,30
3% "	63,50
4% Preuß. Konsols	75,25
3½% "	60,75
3% "	58,25
4% Charl. Stadtanl. 89/99	97,50
4% Magdb. Stadtanl. 91/06	—
4% Sächs.Neulandsch Pfdbf.	—
4% Preuß. Centr.Bod. Pfdbf.	100,70
4% Preuß. Hyp. Bk. Pfdbf. 1911	102,50
4½% Dess.Gas Oblig.	—
4% DessauerGas Obl.	96,72
Ausländ. Werte:	
4% Oesterr. Kronenrente	27,50
4% Ungar. Goldrente	61,50
4% Ungar. Kronenrente	29,90
Eisenbahn-Aktien:	
Halberst.-Blankenb.	79,00
Halle-Hettstedter	67,25
Schantungbahn	586,00
Allg. Lokal-Str.	110,25
Gr. Berl. Str.	133,50
Magdeburger Str.-B.	147,00
Prinz-Heinrich-B.	—
Orientbahn	180,25
Schiffahrts-Aktien:	
Hambg. Paketfahrt	164,75
Hambg. Südamerika	245,00
Hansa-Dampfschiff.	349,00
Nordd. Lloyd	165,75
Bank-Aktien:	
Bank f. Thür.	159,00
Berl. Handelsges.	184,00
Commerz-Diskontobank	157,00
Darmstädter Bank	156,00
Dessauische Landesbank	—
Deutsche Bank	267,75
Diskonto-Comm.	197,00
Dresdner Bank	163,50
Leipzig. Credit-Anst.	172,00
Mitteld. Kreditbank	156,50
Mitteld. Privatbank	168,50
Nationalbank	156,50
Oesterr. Kredit	92,50
Reichsbank	147,75
Industrie-Aktien:	
Schultheiss-Brauerei	230,50
Akt. f. Anilin	341,00
Allgem. Elektr. Ges.	263,00
Ammendorfer Papierfabrik	530,00
Anhalter Kohlenw.	240,00
Annaberger Steingut	316,00
Badische Anilin	435,00
Bergmann Elekt.Akt.	220,00
Berl. Masch.-Bau	212,00
Bismarckhütte	368,00
Bochumer Gußstahl	240,00
Chem.-Fabr. Buckau	280,00
Chem. Griesheim	805,00
Chem. Heyden	304,00
Consolidation Schalk	480,00
CröllwitzerPapierfbk	—
Daimler Motoren	214,00
Deutsche Luxemburg	266,00
Deutsche Uebersee-Elektr.	745,00
Deutsche Erdöl	695,00
Deutsche Gasglühl.	—
Deutsche Kali	415,00
Deutsche Waffen und Mun.	351,00
Donnersmarckhütte	299,75
Döring & Lehrmann	132,55
Dürrkoppwerk	410,00
Engelhardt-Brauerei	240,00
Elberfelder Farben	390,00
Felten & Guillaume	361,00
Gasmotoren Deutz	190,00
Gebhard & Co.	—
Gebhard & König	225,50
Gelsenkirchen Berg.	285,00
Glauziger-Zuckerfbk	378,00
Hallesche Maschfbk.	398,00
Hann. Masch.	320,00
Harpener Berg	251,50
Hasper Eisen	545,00
Hirsch Kupfer	255,50
Höchster Farbwerke	340,00
Hoesch Eisen u. Stahl	290,50
Hohenlohe Werke	172,00
Humboldt Masch.	160,50
Ilse Bergbau	325,50
Kahla Porzellan	360,00
Kaliw. Aschersleben	365,00
Körbisd. Zucker-Akt.	369,00
Kyffhäuserhütte	185,00
Lahmeyer & Co.	171,25
Lauchhammer	258,00
Laurahütte	198,00
Linke & Hofmann	316,00
Ludwig Loewe & Co.	260,00
Lothringer Hütte	249,50
Mannesmannröhren	310,00
Masch.-Fabr. Buckau	255,00
Oberschl. Eisenb.-Bd	181,00
do. Caro Hag.	237,00
do. Kokswerke	385,00
Orenstein & Koppel	251,00
Phönix Berg	377,00
Rhein. Metall-Vorz.	235,00
Rhein. Stahlwaren	295,00
Riebeck. Montan	272,00
Rombacher Hütten	245,00
Rositzer Braunk.	320,00
Rositzer Zucker	210,00
Sangerhäuser Masch.	396,00
HugoSchneider A.-G.	281,25
Schuckert & Co.	175,12
Siemens & Halske	285,00
Stettiner Cham.	283,75
Stettiner Vulkan	200,00
Stollberger Zinkh.	213,50
Strals. Spielkarten	327,00
Thale-Eisenhütte	348,00
Triptis Porzellan	211,00
Türk. Tabakregie	—
Ver. Köln-Rottweiler	264,00
Ver. Glanzstoff	881,25
Wegelin & Hübner	162,50
Werschen-Weißenfelser Braunk.	—
Westeregeln Alkali	618,00
Wittener Gußstahl	735,00
Wrede Mälzerei	—
Zeitzer Masch.	—
Zellstoff Waldhof	260,00
Otavi-Minen	675,00

Tendenz: fest.

Leipziger Börse.

Leipzig, den 27. Mai 1920.

Hallesche Zucker-Raffinerie	229,00
Leipziger Malzfabrik, Schkeuditz	123,00
Landwirtsch. Masch. Zimmermann, Halle	150,00
Mansfelder Gewerkschaft	2600,00
Portland, Zementfabrik Halle	140,00
Prehlitzer Braunkohlen	—
Priorit.	—
"	—

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. V.: Eugen Brinkmann; f. d. örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Martin Feuchtwanger; für Vermischtes, Sport usw.: Dr. Karl Bär; für den Anzeigenteil: Otto Bieler. Verlag: Saale-Zeitung, G. m. b. H., Halle. Druck: Zeitungsverlag und Druckerei Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200528010/fragment/page=0004